den Schöppches-Leuten!" und das ſollte heißen, unter denjenigen Leuten, die gewohnt ſind täglich ihre Schöppchen (ein gewiſſes Maaß) in verſchiedenen Wirthshäuſern zu trinken, ohne ſich dabei um die Qualität der Weine zu bekümmern, oder ſonſt nach der Aechtheit und Reinheit der Waare zu fragen.

Seit einiger Zeit hatte ich Gelegenheit mehrere junge Weinſorten zu prüfen, und bei den meiſten auf den Zuſatz von waſſerſtoffchlorſaurer Schwererde einen anſehnlichen in Stickſtoffſäure unauflöslichen Niederſchlag zu erhalten. Dieſe Thatſachen ſind meines Erachtens wichtig genug, einer mehr allgemeinen Aufmerkſamkeit werth zu ſeyn, und ſehr werde ich mich freuen, wenn dieſe Zeilen etwas dazu beitragen, einem Mißbrauche zu ſteuern, der die Geſundheit ſo vieler leicht gefährdet.

Kryſtalliſation des Jods.

Setzt man nach Pliſſon *) eine Auflöſung von Arſenikperjodür (eine Auflöſung von gleichen Theilen Arſenikjodür und Jod) unter eine Klocke mit Subſtanzen, welche die Feuchtigkeit ſtark anziehen, ſo erhält man nach einigen Tagen unförmliche Kryſtalle von Jod. Bei fortgeſetztem Abrauchen bildeten ſich Octaeder und bei den letzten Operationen kleine weiße Kryſtalle. Durch Behandlung der octaedriſchen Kryſtalle mit Salpeterſäure hinterblieb von 0,5 Gran ein ſo geringer Rückſtand, daß derſelbe nur einige Milligram. betragen konnte. Pl. glaubt deshalb, daß ſie nur aus Jod beſtehen.

Kaliumperjodür gab durch gleiche Behandlung keine

*) Journ. de Pharmac. XIV. 163.

Kryſtalle; wahrſcheinlich wird aber das Jod aus jodhaltiger Hydriodſäure leicht kryſtalliſiren, weil durch das Abrauchen der Auflöſung von Arſenikprojodür ſich dieſes in jodhaltige Hydriodſäure und in arſenigte Säure umbildet.

Bereitung des hydriodſauren Kali *).

Nach Serullas behandelt man Antimonjodür, welches durch Schmelzen von 1 Th. regul. Antimon mit 2½ Th. Jod in einem Kolben bereitet iſt, mit heißem Waſſer, und filtrirt die Flüſſigkeit ab. Dieſe iſt reine Hydriodſäure und enthält ⅔ des angewandten Jods. Man kocht den Rückſtand, Antimonjodür, mit einem Ueberſchuß von kohlenſaurem Kali und ſättigt die filtrirte Lauge mit der erſten Flüſſigkeit. Die durch Abrauchen erhaltenen Kryſtalle ſind hydriodſaures Kali.

Robiquet und Pelletier wandten gegen dieſe Bereitungsmethode ein, daß ſie im Großen nicht ökonomiſch ſey, weil das als Nebenprodukt erhaltene Antimonoxyd wenig gebraucht werde, und weil es möglich ſey, daß der Niederſchlag, welchen das Antimonjodür mit Waſſer bildet (Oxydjodür) nicht völlig zerſetzt würde und dadurch einen Verluſt von Jod herbeiführe.

Serullas führt indeß hiergegen an, daß das Antimonoxyd mit Vortheil zur Bereitung des Brechweinſteins angewandt werden kann, und daß das Antimonjodür durch Kochen mit überſchüſſigem kohlenſauren Kali völlig zerſetzt werde, indem der gut ausgeſüßte Rückſtand kein Jod enthält.

*) Journ. de Ph. XV. 19. 55.